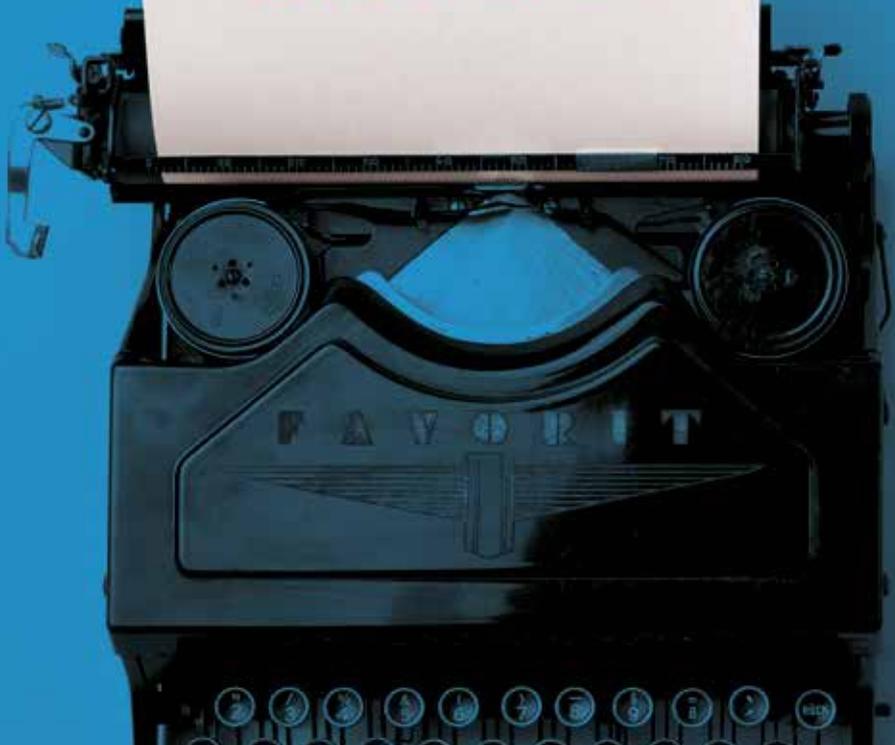


ISLAM

Fakten & Argumente

Eine Antwort auf die
Vorwürfe der AfD



Dr. Mohammad Dawood Majoka

Pressesprecher der Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland KdöR

ISLAM

Fakten & Argumente

Eine Antwort auf die Vorwürfe der AfD

1. Auflage (Stand: 01.11.2016)

© 2016 Verlag DER ISLAM

Genferstraße 11

60437 Frankfurt am Main

Deutschland

INHALTSVERZEICHNIS

- 4 Vorwort
- 5 Eine Warnung
- 6 Die Aufklärungsaktion der Ahmadiyya Muslim Jamaat
- 7 Willkür bei der Quellenauswahl und Entstellungen
- 9 Warum unsere Antwort?
- 10 Die Geschichte mit der Geschichte: Wie verheimlicht man die Wahrheit?
- 13 Die Verbreitung des Islam zur Zeit des Propheten^{SAW}
- 15 Der Islam und die Menschenrechtserklärung der UNO
- 19 Jihad
 - 19 Drei Formen des Jihad im Islam
- 23 Ist Gewalt zur Verbreitung der Religion erlaubt?
- 26 Fordert der Islam die Todesstrafe für Apostasie?
- 29 Staat, Scharia und Islam
 - 30 Was ist Scharia?
 - 30 Welche Regierungsform schreibt der Islam vor?
 - 31 Das Prinzip der Herrschaft im Qur'an
 - 33 Loyalität
- 36 Kopftuchurteil
- 38 Paralleljustiz
- 40 Kreuzzüge und Messen mit zweierlei Maß
- 42 Reform im Islam?
 - 42 Vernunft
 - 44 Fortschritt und Sündenfall
- 46 Ist der Islam kritikfähig?
 - 48 Strafe für Blasphemie im Islam
- 50 Antisemitismus
 - 54 Die Wurzeln des Antisemitismus im Westen
- 56 Frau im Islam
 - 58 Gleichberechtigung im Islam?
 - 59 Mehrehe oder Mehrbeziehung?
 - 61 Erbrecht
- 64 Was ist Taqiyya?
- 67 Gehört der Islam zu Deutschland?
- 70 Schlusswort

VORWORT

Die von der AfD verteilte und kostenlos zum Download zur Verfügung gestellte Broschüre „Islam – Fakten und Argumente“ ist ein böswilliger Versuch, die Geschichte und die Lehre des Islam zu entstellen und die Vorurteile gegen den Islam und die Muslime in Deutschland zu bestätigen und sie sogar zu vermehren.

In dieser Broschüre können nur sehr kurze Antworten auf die wichtigsten Vorwürfe gegeben werden. Eine ausführliche Auseinandersetzung setzt Ernsthaftigkeit und wissenschaftliche Korrektheit voraus, die beide in dem Buch der AfD gänzlich fehlen.

Wir finden es sehr bedauerlich, dass eine politische Partei eine Religion als Zielscheibe ihrer Angriffe ausgewählt hat. Sie rechtfertigt diesen falschen Schritt mit der angeblich politischen Dimension des Islam. Diese Ansicht lehnen wir entschieden ab. Die Partei kritisiert nicht nur, sie fordert auch bestimmte Maßnahmen gegen Islam und Muslimen. So will sie z. B. Minarette verbieten, den Bau der Moscheen erschweren, positioniert sich gegen den Bau der Moscheen, will den muslimischen Vereinen bestimmte rechtliche Möglichkeiten verwehren usw. Es stellt sich die Frage, ob dieses Vorgehen der AfD mit dem Grundsatz der Trennung von Staat und Religion konform ist.

EINE WARNUNG

Wir möchten davor warnen, das Verhalten der AfD in seiner Tragweite zu unterschätzen. Es geht nicht nur um eine Verwischung der Trennlinie zwischen Religion und Politik.

Wenn wir aus der Geschichte lernen wollen, sollten wir uns davor hüten, den Extremismus in irgendeiner Form zu tolerieren und damit salonfähig werden zu lassen.

Der Anti-Islam-Kurs der AfD und die Islamophobie im Allgemeinen werden nicht nur die Extremisten unter den Muslimen stärken, die sich durch diese Angriffe auf ihre Religion immer fremder in der Gesellschaft fühlen, sondern können auch dazu führen, dass die Islamophobie bald in Rassismus ausartend sich auch gegen andere Teile der Gesellschaft richten wird.

Die Verrohung der politischen Kultur, die Leichtfertigkeit mit der Anhänger einer Religion stigmatisiert werden und die sich verstärkenden Ressentiments gegen Einwanderer verheißen nichts Gutes für unser Land.

Die Antwort auf die AfD liegt nicht darin, sich ihren Grundsätzen anzugleichen oder sie zu übernehmen und ihr Vokabular zu verwenden, um so zu versuchen, eigene Anhänger zu einem Überlaufen nach Rechts zu hindern, also gewissermaßen zu versuchen, der AfD den Wind aus den Segeln zu nehmen. Diese Sichtweise ist kurzfristig und hat gerade zu der heutigen problematischen Situation geführt.

Die richtigen Antworten auf diese Radikalisierung sind Aufklärung, Transparenz, Erziehung und Kommunikation.

DIE AUFKLÄRUNGSAKTION DER AHMADIYYA MUSLIM JAMAAT

Auch die muslimischen Verbände und Organisationen sind aufgefordert, hier einen Beitrag zu leisten. Mit Statements und Beschlüssen allein ist es nicht getan! Vielmehr ist eine theologische Auseinandersetzung mit den Thesen der Extremisten aller Schattierungen notwendig.

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland hat deshalb eine bundesweite Informationsaktion gestartet. Ziel dieser Aktion ist, die Bevölkerung über den Islam aufzuklären und zur Diskussion einzuladen. Im Rahmen dieser Aktion werden Flyer an die Bevölkerung verteilt, Informationsstände in den Fußgängerzonen aufgebaut und interreligiöse Veranstaltungen organisiert. Die bisherige Resonanz auf diese Aktion ist ermutigend. Gerade im Osten, wo die AfD sich großer Beliebtheit erfreut, ist der Wunsch nach authentischen Informationen über den Islam groß.

Wir wollen mit dieser Aktion auch, einen Beitrag zu mehr Harmonie in der Gesellschaft und zum Abbau der Ängste und Vorurteile gegenüber dem Islam leisten.

WILLKÜR BEI DER QUELLENAUSWAHL UND ENTSTELLUNGEN

Dass die Broschüre der AfD gegen den Islam nicht ernst zu nehmen ist und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht in Frage kommt, wird an der Vorgehensweise der Autoren ersichtlich.

In dem Kapitel über die Menschenrechte führen sie z. B. eine von ihnen selbst als „staatlich-politisches Dokument“ bezeichnete Erklärung einiger muslimischer Staaten an, um danach die Religion Islam anzugreifen! Aber nicht die Staaten oder Gelehrten, sondern die *Quellen* des Islam sind, für uns allein maßgeblich. Das wissen die Autoren zwar und geben am Anfang ihres Buches diese Quellen auch an, beziehen sich aber nicht auf sie.

Problematisch ist aber nicht nur die Willkür bei der Quellenauswahl. Ein besonders abwegiges Beispiel ist in dem Kapitel über den „Jihad“ zu finden. Es wird dort ein angebliches Hadith (also eine Aussage des Propheten^{SAW}) angeführt, das die wesentliche Dimension des „Jihad“ als expansionistische Idee, gar als Missionierungsinstrument belegen soll. Man liest und wundert sich:

1. Quelle des angeblichen Hadith ist kein Hadithbuch, sondern ein Artikel von einem Herrn Neuenhauser -ohne weitere Quellenangaben, wie z.B. Erscheinungsjahr oder Titel der Zeitschrift.

Durch kurze Recherche findet man heraus, dass der Artikel ursprünglich in der *Zeitschrift der Brüdergemeinden „Perspektive“* Nr. 11/2001 erschienen ist¹. Warum dies nicht erwähnt wurde, bleibt ein Rätsel.

2. In dem fraglichen Artikel steht aber *keine* Quellenangabe des angeblichen Hadith.

Neuenhauser hat auch eine Onlineversion seines Artikels publiziert². Darin hat er eine Quelleangabe hinzugefügt, die aber auch kein

1. http://www.cv-perspektive.de/projekt01/media/pdf/archiv/2001/11/perspektive_2001_11_bot-schaft_hinter_gittern.pdf zugegriffen am 19.06.16 um 16:00 Uhr.

2. http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/texte/islamischer_dschihad.htm#fnverweis6 zugegriffen am 19.06.16 um 16:00 Uhr.

Hadithbuch ist. Seine Quelle ist vielmehr das Lexikon des Islam von Thomas Patrik Huges.

Huges war von 1865 bis 1884 in Britisch-Indien als anglikanischer Missionar tätig. Er war weder ein Islamwissenschaftler noch überhaupt ein Gelehrter und war nie an einer Universität tätig. Huges arbeitete zuerst als Verkäufer und absolvierte später einen dreijährigen Kurs an der Akademie der „Church Missionary Society“, um als Missionar in *China* tätig zu sein. Während dieses Kurses lernte er keine Sprachen, hatte also überhaupt keine Kenntnis des Arabischen oder anderer Sprachen der islamischen Literatur. Da er es nicht bis nach China schaffte, blieb er in Britisch-Indien und lernte im Selbststudium den Islam kennen.

3. Selbst in dem fraglichen Lexikon von Huges steht *kein* Zitat aus einem Hadithbuch, sondern ein Hinweis auf ein Buch aus dem 12. Jahrhundert, das wiederum ein Kommentar zu einem anderen Buch der Rechtswissenschaften ist.
4. Das ursprüngliche rechtswissenschaftliche Buch entstammt der Feder eines Gelehrten, der 400 Jahre nach dem Propheten^{SAW} lebte.

Dies soll ein Beleg für die These zur Primärdimension des Jihad als Expansions- und Missionierungsinstrument sein! Offenbar ist das Zitat also eine Aussage von Huges, die von den Autoren aus dem Internet ausgesucht und unreflektiert übernommen worden ist.

Ziel der AfD-Broschüre ist offensichtlich keine Aufklärung oder eine wissenschaftliche bzw. theologische Diskussion, sondern Stimmungsmache und Vorurteilsverstärkung. Dafür bedienen sich die Autoren willkürlicher Quellen und Textauszüge oder nehmen sogar Entstellungen vor. Offensichtlich heiligen für die Autoren die Zwecke die Mittel!

WARUM UNSERE ANTWORT?

Es stellt sich die Frage, warum wir uns dennoch mit dieser Publikation der AfD beschäftigen.

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat versteht sich als die Verkörperung der wahren und ursprünglichen Lehren des Islam. Es ist unser Ziel, die Missverständnisse (sowohl bei den Nicht-Muslimen als auch bei den Muslimen) über die Lehren des Islam zu beseitigen. Wir betrachten es als unsere Pflicht als Muslime und als deutsche Staatsbürger unseren Beitrag zur Aufklärung und Beseitigung von Missverständnissen und der Überwindung von Vorurteilen gegenüber unserer Religion zu leisten. Dieser Verantwortung können, und wollen wir uns nicht entziehen.

Die Broschüre der AfD ist von einer politischen Partei veröffentlicht worden. Wir sehen deshalb die Gefahr, dass die Anhänger dieser Partei und auch Nicht-Parteimitglieder durch diese Broschüre zu falschen Urteilen über den Islam verleitet werden können. Es ist notwendig, dass auf die vorgebrachten Vorwürfe, die alle eine lange Geschichte haben und in der Vergangenheit schon oft widerlegt worden sind, kurz und klar reagiert wird.

Wir wenden uns mit unserer Antwort an die Bevölkerung und halten deshalb unsere Argumentation möglichst einfach und kurz. Für die interessierten Leser wird an geeigneten Stellen auf ausführlichere Abhandlungen und Texte verwiesen, die von uns kostenfrei online zur Verfügung gestellt werden.

**DIE GESCHICHTE MIT
DER GESCHICHTE: WIE
VERHEIMLICHT MAN DIE
WAHRHEIT?**

DIE GESCHICHTE MIT DER GESCHICHTE: WIE VERHEIMLICHT MAN DIE WAHRHEIT?

Am Anfang der AfD-Broschüre steht eine kurze Geschichte des Islam und des Propheten^{SAW}. Dabei wird zwar erwähnt, dass der Heilige Prophet^{SAW} in etwa im Jahre 570 in Mekka geboren wurde und im Alter von 40 Jahren, also ca. 610, die ersten Offenbarungen erhielt und somit den Islam gründete. Der größte Teil seiner Tätigkeit als Prophet (13 Jahre) wird aber mit keiner Silbe erwähnt! Als Nächstes wird die Auswanderung nach Medina in 622 aufgezählt. Warum wird die Zeit dazwischen ausgelassen?

Offensichtlich liegt der Grund darin, dass dies gerade jener Abschnitt aus dem Leben des Propheten^{SAW} ist, in dem er^{SAW} in einem mehrheitlich nicht-muslimischen Staat lebte. Diese Zeit ist also das Beispiel schlechthin für die heute im Westen lebenden Muslime. Es passt aber anscheinend nicht in das Bild des Islam, das die Autoren verbreiten wollen.

Was ist das Besondere an dieser verschwiegenen Zeit?

Der Heilige Prophet^{SAW} wurde bald nach der Verkündigung des Islam schwersten Anfeindungen ausgesetzt. Seine Anhänger wurden brutal verfolgt. Einige wurden ermordet, andere auf brennende Kohlen gelegt, wiederum andere durch die Straßen von Mekka geschleift. Trotz solcher Verfolgungen gab es keinen Aufruf zur Rebellion, keine Verteidigung, keinen Unfrieden. In dieser Zeit nahm die Verfolgung solche Ausmaße an, dass der Prophet^{SAW} den Muslimen zweimal empfehlen musste, auszuwandern, anstatt sich der herrschenden Ordnung zu widersetzen. Er und seine Familie wurden aus Mekka ausgeschlossen und boykottiert, sodass es verboten wurde, ihnen etwas zu verkaufen oder abzukaufen. Drei Jahre lang musste der Prophet^{SAW} und seine Familie in einer Gegend nahe Mekka ausharren³. Als er^{SAW} in dieser Situation dazu aufgefordert wurde, gegen die Mekkaner zu beten, lehnte er sogar dies ab und rief zur Standhaftigkeit und Geduld auf⁴.

3. Siehe Prophetenbiographie von Ibn Hisham.

4. Überliefert in Sunnan Nassai, eines der sechs authentischen Bücher der Hadithwissenschaften.

Diese Zeit verdeutlicht auf eindrucksvolle Weise die Friedfertigkeit des Islam. Es ist unverständlich, warum gerade dieser Lebensabschnitt, der wie erwähnt der größere Teil seiner Prophetentätigkeit darstellt, in der Broschüre der AfD einfach ausgelassen wurde (S. 11).

Es sei hier betont, dass sich die friedlichen Lehren des Islam auch in der zweiten Phase, in Medina, fortsetzten. Die berühmte Aussage „Es soll kein Zwang sein im Glauben“ (2:256) entstammt eben dieser zweiten Phase.

DIE VERBREITUNG DES ISLAM ZUR ZEIT DES PROPHETEN^{SAW}

DIE VERBREITUNG DES ISLAM ZUR ZEIT DES PROPHETEN^{SAW}

Die Autoren schreiben, „militärische und politische Erfolge führten dem Islam eine rasch größer werdende Anhängerschaft zu“ (S. 11). Dabei zeigt schon ein flüchtiger Blick in die Geschichte, dass diese Behauptung falsch ist. Die Autoren erwähnen zwar, dass der Prophet^{SAW} 622 nach Medina auswanderte, verschweigen aber, woher die Anhänger in Medina kamen zu denen er auswanderte. Welche angeblich militärischen und politischen Erfolge gingen der Verbreitung des Islam in Medina voraus? Die Geschichte zeigt: Gar keine!

Die Zahl der Anhänger des Islam blieb trotz der von den Autoren erwähnten „militärischen und politischen Erfolge“ so gering, dass bei dem Versuch einer Pilgerfahrt im Jahre 628, ca. 19 Jahre nach dem Beginn des Islam, nur 1.400 Anhänger den Propheten^{SAW} auf dem Weg nach Mekka begleiteten, nach anderen Schätzungen waren es sogar nur 700. Der Prophet^{SAW} wurde dabei an der Weiterreise gehindert und musste die Reise unterbrechen. Während dieser Reise wurde der berühmte Friedensvertrag von „Hudaybiyyah“ geschlossen. Dadurch bekam der Prophet^{SAW} zum ersten Mal die Möglichkeit, die Botschaft des Islam in Frieden zu verkünden. Nach nur zwei Jahren begleiteten ihn 10.000 Anhänger⁵ zurück nach Mekka! Ein klarer Beweis, dass sich der Islam nicht durch militärische Erfolge, sondern durch friedliche Verkündigung verbreitete.

Der Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} sagte hierzu⁶:

„Alle wahren Muslime, die in der Welt gewesen sind, haben nie die Ansicht vertreten, dass der Islam mit dem Schwert verbreitet werden sollte. Im Gegenteil, der Islam hat sich immer wegen seiner Tugenden in der Welt verbreitet. Also jene, die Muslime genannt werden und nur die Ansicht vertreten, dass der Islam mit dem Schwert verbreitet werden sollte, erkennen die Tugenden des Islam nicht. Ihre Taten gleichen denen von wilden Tieren.“

5. Siehe Prophetenbiographie von Ibn Hisham.

6. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}, RK, Bd. 15, Tariyaq al Qulub, S. 167.

DER ISLAM UND DIE MENSCHENRECHTS- ERKLÄRUNG DER UNO

DER ISLAM UND DIE MENSCHENRECHTSEKKLÄRUNG DER UNO

Interessant ist in der AfD-Broschüre das Kapitel zu den Menschenrechten. Schon deshalb, weil die AfD selbst grundsätzliche Menschenrechte, wie die Freiheit der Religionsausübung (Artikel 18 der UNO Menschenrechtserklärung), Gleichbehandlung aller Menschen (Artikel 1) oder Recht auf Asyl (Artikel 14) usw., nicht uneingeschränkt anzuerkennen scheint. Vielmehr verlangt die AfD, unter verschiedenen Vorwänden, dass die Religionsfreiheit der Muslime in Deutschland eingeschränkt werden soll⁷, dass Muslime in bestimmten Fällen anders behandelt werden⁸, und dass das Recht auf Asyl eingeschränkt, ja, wie neulich zu lesen war⁹, für Muslime gar ausgesetzt werden soll.

Es ist daher nur völlig abwegig, wenn diese Autoren sich anmaßen, dem Islam vorzuwerfen, die Menschenrechte nur eingeschränkt zu akzeptieren.

Bezeichnend ist ferner die Art wie die Autoren argumentieren. Nicht die Quellen des Islam sind Gegenstand der Betrachtung, sondern die sogenannte Kairoer-Erklärung. Es heißt zuerst und zurecht, dass die Kairoer-Erklärung ein „staatlich-politisches Dokument“ sei. Sodann wird dieselbe Erklärung angeführt, um der Religion Islam Menschenrechtsverletzungen vorzuwerfen (Seite 32). Nicht die Quellen des Islam bilden die Grundlage der Kritik der Autoren, sondern eine politische Erklärung!

Nach dem Islamverständnis der Ahmadiyya Muslim Jamaat erkennt der Islam alle in der universellen Menschenrechtserklärung der UNO angegebenen Rechte an. Ein hochrangiges Mitglied der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Chaudhry Muhammad Zafrullah Khan, war sogar damals an der Formulierung dieser Menschenrechtserklärung der UNO im Jahre 1948 selbst beteiligt.

7. Indem z. B. der Bau von Moscheen verhindert wird. Am Beispiel der geplanten Moschee der Ahmadiyya Muslim Jamaat in Erfurt deutlich zu sehen.

8. z. B. bei der Frage des Kopftuchs.

9. FAZ vom 27.07.2016. Online: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-alexander-gauland-will-asylrecht-fuer-muslime-aussetzen-14359784.html> [Zugegriffen am 30.8.2016]

Er hat bei der Formulierung des Artikels zur Religionsfreiheit die Einwände Saudi-Arabiens abgelehnt und z. B. das Recht auf die Freiheit des Glaubenswechsels gefordert¹⁰. Dies war der Grund dafür, dass Saudi-Arabien bei der Abstimmung sich enthielt. Er verfasste auch eine kleine Abhandlung zu den Menschenrechten aus islamischer Perspektive¹¹. Insoweit ist die in der AfD-Broschüre geäußerte Kritik völlig haltlos.

Entgegen der Darstellung der Autoren sieht der Islam keine Strafe für Apostasie vor. In dieser Hinsicht lehnen wir die Kairoer-Erklärung als mit den Lehren des Islam unvereinbar ab. Nicht die Kairoer-Erklärung, sondern der Heilige Qur'an und die Praxis des Heiligen Propheten^{SAW} sind für die Muslime maßgeblich.

Den interessierten Lesern sei das Buch „Apostasy in Islam“ vom 4. Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat empfohlen¹², in dem die Thematik mit Zitaten aus dem Heiligen Qur'an und Aussagen des Propheten^{SAW} ausführlich behandelt wird.

10. Siehe Bericht der Bundesregierung zur Religionsfreiheit in der Welt: Bundestags Drucksache 18/8740, Seite 21.

11. MZ Khan, Islam und Menschenrechte, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2004. Online hier erhältlich: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/islam-und-menschenrechte/>

12. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Apostasie im Islam, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2014. Online erhältlich: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/apostasie-im-islam/>

JIHAD

JIHAD

Beim Konzept des Jihad räumen die Autoren zwar ein, dass der Begriff „Glaubensanstrengung des Muslims, also dessen ernstes Ringen darum meine, den Geboten des Islam gerecht zu werden“ (Seite 34), nur um gleich darauf, wie so oft in der Broschüre, die richtige Bedeutung zu relativieren, in sie sagen, dass der Jihad „von Anfang [an] eine primär militärische Dimension“ hatte.

Tatsache ist, dass Jihad nur „äußerste Anstrengung“ bedeutet. So spricht man unter den Muslimen oft von einem Jihad gegen Lügen, einem Jihad gegen Korruption, einem Jihad gegen den Analphabetismus oder gegen Ungerechtigkeit usw. Die Unterstellung, die primäre Dimension des Jihad sei militärisch, ist also falsch.

Drei Formen des Jihad im Islam

Der Islam kennt drei Formen des Jihad: 1. Jihad Akbar (der größte Jihad), 2. Jihad Kabir (der große Jihad), und schließlich 3. Jihad Asghar (der kleinste Jihad). Diese seien im Folgenden kurz zusammenfassend dargestellt:

1. Jihad Akbar (der größte Jihad) ist die Anstrengungen gegen egoistische Neigungen und niedere Motive.

Es heißt im Heiligen Qur'an, 22:79: „Und **eifert** in Allahs Sache, wie dafür **geeifert** werden soll. Er hat euch erwählt und hat euch keine Härte auferlegt in der Religion; (folget) dem Bekenntnis eures Vaters Abraham. Er ist es, Der euch vordem schon Muslime nannte und (nun) in diesem (Buche), damit der Gesandte Zeuge sei über euch und damit ihr Zeugen seiet über die Menschen. Drum verrichtet das Gebet und zahlet die Zakât und haltet fest an Allah. Er ist euer Gebieter. Ein vortrefflicher Gebieter und ein vortrefflicher Helfer!“

Dieser größte Jihad umfasst also Gebete, Spenden und das Sich-Richten nach Allah, also Gottesfurcht. Entsprechend hat der Heilige Pro-

phet^{SAW} gesagt: „Der wahre **Mujahid** ist, wer gegen sein Ego sich anstrengt (Tirmidhi).“

Wer dies aufrichtig und auf die beste Art versucht, wird schließlich Gott erreichen (Sura 29:70): „Und diejenigen, die in Unserer Sache **bestrebt** sind – Wir werden sie gewiss leiten auf Unseren Wegen. Wahrlich, Allah ist mit denen, die Gutes tun.“

An den **farblich unterlegten Stellen** sind explizit Ableitungen des Wortes *Jahada* benutzt worden, die hier mit „Eifer“ und „Bestrebung“ übersetzt worden sind.

Dies, und nichts Anderes, ist die Primär-Dimension des Jihad, auch wenn es einigen nicht in ihr Bild vom Islam, das sie verbreiten wollen, passt.

2. Jihad Kabir (der große Jihad) ist die Argumentation mit dem und die Verbreitung des Qur'an. Es heißt (Sura 25:53): „So gehorche nicht den Ungläubigen, sondern **eifere** mit ihm (dem Qur'an) wider sie in großem Eifer.“

Der Heilige Qur'an fordert zum Überlegen und Nachdenken auf (Sura 34:47): „Sprich: „Ich mahne euch nur an eines: dass ihr vor Allah hintretet zu zweit oder einzeln und dann nachdenket.“

Denn nur die Nachdenkenden profitieren von den Ermahnungen Gottes (Sura 2:270): „und wem da Weisheit gewährt ward, dem ward wahrhaftig viel Wertvolles gewährt; niemand aber will es bedenken, außer den mit Verständnis Begabten.“

Auch hier keine Spur von der angeblichen primären Dimension des Jihad!

3. Jihad Asghar (der kleinste Jihad) ist die Selbstverteidigung, die nur erlaubt ist, wenn die Menschen um ihrer Religion willen verfolgt und aus ihren Häusern vertrieben, also zur Auswanderung gezwungen oder unrechtmäßig angegriffen werden. In diesem Fall ist die Verteidigung erlaubt, sie ist aber nicht zwingend vorgeschrieben.

Die grundsätzliche Erlaubnis, sich in diesem Fall verteidigen zu dürfen, umfasst nicht nur die muslimische Lebenswelt, sondern dient ausdrücklich auch der Verteidigung und des Erhalts von christlichen

Kirchen und jüdischen Synagogen (Sura 22: 40-41): *„Erlaubnis (sich zu verteidigen) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah – und Allah hat fürwahr die Macht, ihnen zu helfen –, jenen, die schuldlos aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sprachen: „Unser Herr ist Allah.“ Und würde Allah nicht die einen Menschen durch die anderen im Zaum halten, so wären gewiss Klöster und Kirchen und Synagogen und Moscheen niedergerissen worden, worin der Name Allahs oft genannt wird. Allah wird sicherlich dem beistehen, der Ihm beisteht. Allah ist fürwahr allmächtig, gewaltig.“*

Den Muslimen wird außerdem empfohlen, außer in diesem einen Fall, keine Kriege zu führen (Sura 60:9): *„Allah verbietet euch nicht, gegen jene, die euch nicht bekämpft haben des Glaubens wegen und euch nicht aus euren Heimstätten vertrieben haben, gütig zu sein und billig mit ihnen zu verfahren; Allah liebt die Billigkeit Zeigenden.“*

Es soll nicht nur gegen Menschen kein Krieg geführt werden, die die Muslime nicht aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit bekämpft und aus ihren Häusern vertrieben haben, es soll mit ihnen sogar gütig umgegangen werden.

Alle anderen Zitate aus dem Heiligen Qur'an haben sich diesem Prinzip unterzuordnen. Die Bezeichnung dieser Form des Jihad stammt übrigens von dem Propheten^{SAW} selbst. Bei der Rückkehr von der Expedition nach Tabuk sagte der Prophet^{SAW}: *„Wir kehren von dem kleinsten Jihad zum größten Jihad. Sie fragten: und was ist der größte Jihad? Er sagte: Der Jihad des Herzens.“ (Bayhaqi)*

Der Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} schreibt¹³: *„Als das Schwert gezogen wurde, war das nicht um die Religion zu verbreiten, sondern um sich vor den Angriffen der Feinde zu schützen oder um den Frieden zu schaffen.“*

Die Auffassung der Autoren, dass die primäre Dimension des Jihad die militärische sei, ist also völlig falsch.

13. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, RK, Bd 15, Seite 120-121.

Der Leser möge für weitere Überlegungen zu diesem Thema die Rede mit dem Titel „Jihad“ des 5. Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, lesen¹⁴.

14. Online: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/der-islamische-jihad-das-wahre-konzept/>

**IST GEWALT ZUR
VERBREITUNG DER
RELIGION ERLAUBT?**

IST GEWALT ZUR VERBREITUNG DER RELIGION ERLAUBT?

Die Behauptung der Autoren, der Jihad sei als eine Form der islamischen Mission zu verstehen (Seite 35), ist völlig haltlos und widerspricht den Lehren des Islam. Es heißt im Heiligen Qur'an, dass Gott gar nicht gewollt hat, dass alle Menschen gleicher Meinung sind. Wenn selbst Gott seinen Willen nicht erzwungen hat, wie kann sonst jemand das Recht haben, die Menschen zu einer bestimmten Meinung zu zwingen! (Sura 10:100): *„Und hätte dein Herr Seinen Willen erzwungen, wahrlich, alle, die auf der Erde sind, würden geglaubt haben insgesamt. Willst du also die Menschen dazu zwingen, dass sie Gläubige werden?“*

Entsprechend heißt es auch (Sura 10:109): *„Sprich: „O ihr Menschen, nun ist die Wahrheit zu euch gekommen von eurem Herrn. Wer nun dem rechten Weg folgt, der folgt ihm allein zum Heil seiner eigenen Seele, und wer in die Irre geht, der geht nur zu seinem eigenen Schaden irre. Und ich bin nicht ein Hüter über euch.“*

Jeder Mensch ist für sein Wirken verantwortlich. Wer den rechten Weg sucht, wird ihn finden und das ist gut für ihn selbst. Wer sich aber absichtlich von Gott abwendet, schadet nur sich selbst. Nicht der Prophet^{SAW} und auch sonst keiner ist dafür verantwortlich. Vom Zwang im Quran also keine Spur. Deshalb wird der Prophet^{SAW} zu Folgendem aufgefordert (Sura 16:126): *„Rufe auf zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen auf die beste Art. Wahrlich, dein Herr weiß am besten, wer von Seinem Wege abgeirrt ist; und Er kennt am besten jene, die rechtgeleitet sind.“*

Jene Verse, wo es um eine bereits vorhandene Kriegssituation geht, als eine Aufforderung zu einem bedingungslosen Kampf gegen die Nichtmuslime zu betrachten, ist falsch und gegen die Lehren des Heiligen Qur'an. Die Vorstellung, dass der Islam die Umsetzung seiner Lehren erzwingen will, widerspricht diesen deutlichen Aussagen des Heiligen Qur'an und ist damit falsch.

Der 5. Kalif der Ahmadiyya Muslim Jamaat sagte hierzu¹⁵: „Wir Ahmadi-Muslime glauben, dass die Wahl der Religion eine persönliche Angelegenheit ist, die jedes Individuum für sich selbst entscheiden muss, und es keinen Zwang in Angelegenheiten des Glaubens geben darf.“

Der Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} schreibt: „Ich ermahne euch, haltet Euch von Üblem fern und erweist den Menschen aus vollem Herzen Barmherzigkeit. Reinigt Eure Herzen von Bosheit und Hass, denn durch diese Gewohnheit werdet ihr wie Engel werden. Wie schlecht und unrein ist jene Religion, die keine Barmherzigkeit für die Menschen kennt! Und wie unrein ist der Pfad, der mit Dornen der egoistischen Hassgefühle übersät ist! Also ihr, die mit mir seid, sollt nicht so sein... Seid mitleidig zu allen um Gottes willen, so dass Euch vom Himmel Mitleid zuteil wird. Kommt, ich zeige Euch einen Weg, der euer Licht über allen anderen Lichtern Vorrang gewähren wird. Dieser ist, dass Ihr allen niedrigen Hass und Neid verlasset. Seid mit Eifer mitleidsvoll für die Menschheit und verliert Euch selbst in Gott.“ (Government Angrezi aur Jihad Ruhani Khazain Bd 17 Seite 14)

15. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Die Weltkrise und der Weg zum Frieden, Verlag Der Islam, Frankfurt, 2015, Seite 33.

**FORDERT DER ISLAM
DIE TODESSTRAFE FÜR
APOSTASIE?**

FORDERT DER ISLAM DIE TODESSTRAFE FÜR APOSTASIE?

Weil es Religionsfreiheit im Islam gibt, darf auch der Wechsel von einer Religion zur anderen oder zu gar keiner Religion nicht unter Strafe gestellt werden. Dies wäre gegen das Prinzip der freien Meinungswahl. Die Autoren behaupten, dass im Islam auf Apostasie die Todesstrafe steht (Seite 99). Somit gäbe es keine Religionsfreiheit im Islam. Man dürfe zwar Muslim werden, aber nicht mehr vom Islam abfallen und sich einer anderen Religion anschließen bzw. alle ablehnen.

Der Heilige Qur'an lehnt diese Ansicht entschieden ab. Im Gegenteil, es wird im Qur'an deutlich gesagt, dass auf einen Wechsel der Religion und auf den Abfall vom Islam keine Todesstrafe steht. Kein Mensch darf hierüber richten, Gott allein es ist, der am Jüngsten Tag darüber richten wird. So heißt es (Sura 4:138): *„Die aber glaubten und hernach ungläubig wurden, dann (wieder) glaubten, dann abermals ungläubig wurden und noch zunahmen im Unglauben, denen wird Allah nimmermehr vergeben noch sie des Weges leiten.“*

Wenn nun auf der Apostasie die Todesstrafe stünde, wie die Autoren der AfD-Broschüre behaupten, so gäbe es die Möglichkeit des Wiedereintritts in den Glauben nach dem ersten Abfall gar nicht! Apostasie explizit nennend, sagt der Heilige Qur'an (Sura 2:218): *„Wer aber unter euch von seinem Glauben abtrünnig wird und als Ungläubiger stirbt – das sind diejenigen, deren Taten eitel sein werden in dieser und in jener Welt. Sie sind Bewohner des Feuers; darin müssen sie bleiben.“*

Abermals wird für Apostasie nicht die Todesstrafe erwähnt. Es gibt nur die Strafe im Jenseits, die kein Mensch verhängen kann. Und schließlich sagt der Heilige Qur'an (Sura 5:55): *„O die ihr glaubt, wer von euch sich von seinem Glauben abkehrt, (wisse) Allah wird bald ein anderes Volk bringen, das Er liebt und das Ihn liebt.“*

Der 5. Kalif der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}

sagt zu diesem Vers¹⁶: *„Obwohl wir glauben, dass der Islam eine universelle und zeitlose Lehre ist; falls jemand ihn jedoch verlassen möchte, dann ist es seine Wahl und sein Recht. In Sura 5, Vers 55 hat Allah gesagt, falls jemand gehen möchte, so lasst ihn gehen. Allah wird sie durch bessere und aufrichtigere Leute ersetzen. Keine Regierung, Gruppe oder Person hat das Recht, sie zu bestrafen oder auf sonst eine Weise zu sanktionieren.“*

Der interessierte Leser sei auf die bereits erwähnte umfangreiche Behandlung des Themas durch den vierten Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} hingewiesen¹⁷.

16. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Peace Conference, London, 2016. Online erhältlich: <http://www.khalifaofislam.com/articles/peace-symposium-keynote-2016/>

17. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Apostasie im Islam, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2014. Online erhältlich: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/apostasie-im-islam/>

STAAT, SCHARIA UND ISLAM

STAAT, SCHARIA UND ISLAM

Eine falsche von den Autoren ständig wiederholte Behauptung bezieht sich auf das Verhältnis von Staat und Religion im Islam. Deshalb soll hier kurz die Frage erörtert werden: Gibt es im Islam eine Trennung zwischen Staat und Religion? Welche Staatsform bevorzugt der Islam?

Was ist Scharia?

Der gesamte islamische Weg mit all seinen Gepflogenheiten, Moralvorstellungen, ethischen Richtlinien und rituellen Gesetzen heißt insgesamt Scharia. Man sagt: die Scharia verbietet Lügen, sie sieht das Fasten im Monat Ramadan vor, sie empfiehlt mit der rechten Hand zu essen, und sagt, dass der Verzehr von Schweinefleisch verboten ist usw. Entsprechend ist die Scharia kein kodifiziertes Rechtsbuch, sondern eine Vorstellung davon, was der Islam einem Menschen als Richtschnur vorgibt. Es liegt in der Natur der Sache, dass es sehr viele verschiedene Vorstellungen darüber gibt, wie die Scharia auszulegen ist.

Zu behaupten, dass die Scharia in einem Staat derart Geltung haben muss, wie es einige Extremisten verlangen, ist also gleichbedeutend mit einer endlosen Debatte. Bei vielen konkreten Fragestellungen wird es Meinungsunterschiede geben, die, so wie sie in den letzten 1.400 Jahren nicht beigelegt wurden, auch in den nächsten 1.400 Jahren nicht beigelegt werden können.

Welche Regierungsform schreibt der Islam vor?

Im Gegensatz zu einem weitverbreiteten Vorurteil schreibt der Islam keine Staatsform vor. Es gibt verschiedene Staatsformen, die alle als gottgefällig und gut beschrieben werden. Der Heilige Qur'an erwähnt z. B.

1. den Propheten Joseph^{AS}, der sich als Beamter des Königs von Ägypten dessen Gesetzen unterworfen war (Sura 12). Damit ist belegt, dass es eine Trennung zwischen Religion und Staat geben kann. Selbst die Übernahme einer dienenden Rolle unter einem nicht gläubigen Herrscher ist möglich.

2. die Propheten David^{AS} und Salomon^{AS} als gottgefällige Herrscher und als auserwählte Propheten (u. a. Sura 38 und 16). Sie waren Könige und Herrscher im Staat. Hier war also die Führung des Staates und die der Religion in einer Person vereint.
3. den Propheten Jesus^{AS}, der im römischen Staat lebte und als Prophet gilt (Sura 19). Er war in keiner Weise an den Geschäften des Staates beteiligt.
4. die Königin von Saba, die als weise, gottgefällig und gläubig gilt (Sura 34). Ein Beispiel für die Führung eines Staats durch eine Frau.

Im Qur'an gibt es keine Anweisung, welche Staatsform die Muslime haben sollen. Der 4. Kalif der Ahmadiyya Muslim Jamaat schreibt¹⁸: *„Der Islam überlässt die Wahl aber den Menschen und den in einem Lande vorherrschenden, geschichtlich begründeten Gepflogenheiten. Was der Islam betont, ist nicht die Art der Regierung, sondern die Weise, wie sie sich verhält.“*

Das Prinzip der Herrschaft im Qur'an

Was der Heilige Qur'an vorschreibt und von den Gläubigen verlangt, sind zwei Prinzipien der Herrschaft. Wenn diesen zwei Prinzipien Genüge getan wird, dann ist jede Staatsform möglich. Sei es ein Königtum mit Vererbung oder Wahl des Nachfolgers, ein Staat mit direkter Wahl eines Präsidenten oder indirekter Wahl durch ein Parlament, basierend auf Volksentscheiden oder Parlamentsbeschlüssen, mit Verhältniswahlen, Mehrheitswahlen etc. oder eine Mischung von verschiedenen Systemen. Jedes Volk soll seine Staatsform gemäß seinen Traditionen wählen dürfen.

Die zwei oben erwähnten Prinzipien der Herrschaft laut dem Heiligen Qur'an sind:

1. Beratung. Diese kommt an zwei Stellen vor: bei der Wahl und bei Entscheidungen des Staates. Bei den Wahlen soll die Stimme ehrlich und aufrichtig abgegeben werden (Sura 4:59): *„Allah gebietet euch,*

18. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Islam – Antworten auf die Fragen unserer Zeit, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2012. S. 268. Online hier: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/islam-antworten-auf-die-fragen-unserer-zeit/>

dass ihr die Treuhandschaft jenen übergebt, die ihrer würdig sind.“

Die Stimme soll jenen gegeben werden, die ihrer würdig sind und am besten dem Land und dem Volk dienen werden.

Über Beratungen bei Entscheidungen einer Regierung heißt es (Sura 42:39): *„und deren Handlungsweise ist (eine Sache) gegenseitiger Beratung.“*

Diesen Beratungsauftrag kann jedes Volk gemäß seiner Tradition erfüllen. Wichtig ist nur, dass vor jeder wichtigen Entscheidung mit dem Volk oder dessen Vertretern beratschlagt wird.

Selbst der Heilige Prophet^{SAW}, der ja gemäß dem islamischen Glauben von Gott auserwählt und durch Offenbarungen geleitet worden ist, wird angewiesen, sich beraten zu lassen (Sura 3:160): *„und ziehe sie zu Rate in wichtigen Angelegenheiten“*

2. Gerechtigkeit. Dies ist gemäß dem Heiligen Qur'an das zweite Prinzip der Herrschaft. Es heißt (Sura 4:59): *„und wenn ihr zwischen Menschen richtet, dass ihr richtet nach Gerechtigkeit. Fürwahr, herrlich ist, wozu Allah euch ermahnt. Allah ist allhörend, allsehend.“*

Das Wort *richtet*, bezieht sich nicht nur auf Gerichtsurteile, sondern umfasst jede Form der Regierungshandlung.

Es heißt zudem (Sura 5:9): *„O die ihr glaubt! Seid standhaft in Allahs Sache, bezeugend in Gerechtigkeit! Und die Feindseligkeit eines Volkes soll euch nicht verleiten, anders denn gerecht zu handeln. Seid gerecht, das ist näher der Gottesfurcht. Und fürchtet Allah; wahrlich, Allah ist kundig eures Tuns.“*

Die Gerechtigkeit bei den Entscheidungen ist so wichtig, dass selbst Anfeindung und Fehlverhalten eines Volkes oder eines Menschen einen Richter oder den Regierenden nicht dazu verleiten darf, selbst ungerecht zu werden.

Außer diesen zwei Grundprinzipien der Herrschaft wurden im Heiligen Qur'an keine weiteren genannt. Für eine ausführliche Diskussion der Herrschaftsprinzipien verweisen wir den interessierten Leser auf zwei Abhandlungen des 4. Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat:

1. Islam – Antworten auf die Fragen unserer Zeit¹⁹, Kapitel 5.
2. Zum Verhältnis von Scharia und Staat im Islam²⁰.

Loyalität

Die Frage der Loyalität ist eine Frage, die Minderheiten oft gestellt bekommen. Dabei wird die Loyalität einer Gruppe in Frage gestellt, um dann besondere Taten als Beweis ihrer Loyalität zu verlangen. Nicht selten sind die Forderungen ungerecht und demütigend.

Auch wenn diese Frage aus politischer Taktik nicht mehr so offen gestellt wird, so sind Forderungen nach besonderen Loyalitätserklärungen von Muslimen nichts anderes und mittlerweile sogar hoffähig geworden²¹. Im Zusammenhang von Staat und Scharia sei daher auch diese Frage im Lichte der islamischen Lehren kurz erläutert.

Der Islam verlangt von jedem Muslim, dass er gesetzestreu ist. Es heißt (Sura 4:60): *„O die ihr glaubt, gehorcht Allah und gehorcht dem Gesandten und denen, die Befehlsgewalt unter euch haben.“*

Außerdem erklärt der Heilige Qur'an, dass die Gläubigen ihre Versprechen und Verpflichtungen erfüllen sollen, denn danach werden sie befragt werden und müssen vor Gott Rechenschaft ablegen (Sura 17:35): *„Und haltet die Verpflichtung, denn über die Verpflichtung muss Rechenschaft abgelegt werden.“*

Hierbei gibt es keinen Unterschied, ob die Verpflichtung gegenüber einem

19. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Islam – Antworten auf die Fragen unserer Zeit, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2012. Online hier: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/islam-antworten-auf-die-fragen-unserer-zeit/>

20. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Zum Verhältnis von Scharia und Staat im Islam, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2011. Online hier: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/zum-verhaeltnis-von-scharia-staat-und-islam/>

21. Es sei z.B. auf die Forderung der „Menschenrechtsbeauftragten“ der CDU, Frau Erika Steinbach, hingewiesen, die von muslimischen Parteikollegen eine „Anti-Scharia“ Erklärung verlangt hat. <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/neue-cdu-mitglieder-steinbach-fordert-anti-scharia-erklaerung-fuer-muslime-14370853.html> [07.08.2016]

Muslim oder Nicht-Muslim, einer Privatperson oder einem Staat gilt.

Der muslimische Bewohner eines Landes, ob Staatsbürger oder nicht, ist somit dem Land zur Gesetzestreue und Loyalität verpflichtet. Es ist dabei gleichgültig ob er dort geboren wurde oder später eingewandert ist. Unerheblich ist auch, ob das Land mehrheitlich muslimisch oder nicht-muslimisch ist. Der 5. Kalif der Ahmadiyya Muslim Jamaat sagt²²: *„es [ist] für die Staatsangehörigen jedes Landes unentbehrlich, eine Beziehung von einzigartiger Loyalität und Treue zum eigenen Land aufzubauen. Dabei spielt es weder eine Rolle, ob man von Geburt an Staatsangehöriger ist oder ob die Staatsangehörigkeit später erlangt wurde, noch ist es wichtig, ob man sie durch Einwanderung erlangt hat oder durch andere Mittel und Wege.“*

Und²³: *„der Islam [lehrt] auch, dass unter keinen Umständen irgendeine Person das Gesetz in seine Hände nehmen darf, noch in irgendwelchen Plänen und Verschwörungen eingebunden werden darf, die gegen das Landgerichtet sind. Das ist eine absolut eindeutige und unmissverständliche Anweisung des Islam...Ein anderes Gesetz des Heiligen Korans in Bezug auf die Loyalität ist, dass man sich von allen Dingen fernhalten soll, die unanständig und unerwünscht sind und zur Rebellion führen.“*

Die Loyalität eines Muslims gegenüber seinem Land geht soweit, dass es im Falle einer Auseinandersetzung mit einem anderen Land, ja, selbst wenn es sich dabei um ein mehrheitlich muslimisches Land handelt, zulässig ist, dass er als Soldat gegen jenes in den Krieg zieht²⁴: *„Gleichermaßen gewährt der Islam jedem Land, egal ob muslimisch oder nicht, das Recht, Grausamkeit und Unterdrückung zu stoppen. Insofern können nicht-muslimische Länder, sofern es notwendig ist, muslimische Länder angreifen, um diese hehren Ziele zu erreichen.*

22. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Die Weltkrise und der Weg zum Frieden, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2015, Seite 30.

23. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Die Weltkrise und der Weg zum Frieden, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2015, Seite 33-35.

24. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Die Weltkrise und der Weg zum Frieden, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2015, Seite 39-40.

Muslimen in diesen nicht-muslimischen Ländern ist es erlaubt, den Streitkräften jener nicht-muslimischen Länder beizutreten, um eben jenes andere Land vor Grausamkeit zu bewahren. Wenn solche Umstände wirklich vorherrschen, dann müssen die muslimischen Soldaten, welcher westlichen Armee sie auch angehören mögen, den Anweisungen Folge leisten und in den Kampf ziehen, wenn es notwendig ist, Frieden zu errichten.“

Daher stellt sich die Frage „Staat oder Scharia“ für einen Muslim nicht. Sowohl als Bürger des Landes als auch als Muslim ist er dazu verpflichtet, dem Land gegenüber loyal und gesetzestreu zu sein.

Sollte er aber in einen Gewissenskonflikt geraten und denken, dass das Land ungerecht handelt, ist er selbst dann zu Loyalität verpflichtet. Den Konflikt mit seinem Gewissen kann er lösen, indem er aus dem Land auswandert, denn²⁵: *„Er sollte das Land verlassen, weil es einem Muslim nicht gestattet ist, als Staatsbürger in einem Land zu leben, während er zur gleichen Zeit gegen die Nation agiert oder mit der Opposition kooperiert.“*

25. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Die Weltkrise und der Weg zum Frieden, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2015, Seite 40.

KOPFTUCHURTEIL

KOPFTUCHURTEIL

Die Autoren verlangen im Kapitel über das Kopftuch eine Ungleichbehandlung von Muslimen. Sie bemühen weitschweifige Erklärungen, um zu begründen, warum es in einem Rechtsstaat trotz des Prinzips der rechtlichen Gleichstellung von allen Menschen und der Religionsfreiheit dennoch erwünscht ist, zwischen muslimischen und christlichen Symbolen und Traditionen zu unterscheiden. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass „eine Differenzierung zwischen christlichen und nichtchristlichen Bildungs- und Kulturwerten ebenso legal wie legitim“ sei (Seite 64).

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu diesem Thema, das eine Gleichbehandlung aller Bürger des Landes fordert, wird dementsprechend von den Autoren kritisiert (Seite 63) und sie behaupten, dass das Bundesverfassungsgericht mit seinem Urteil sogar die verfassungstragenden kulturellen Fundamente schwäche (Seite 66).

Diese Debatte ist schon oft und in aller Ausführlichkeit geführt worden. Das Bundesverfassungsgericht hat sich mit dem Thema eingehend beschäftigt und eine frühere Entscheidung revidiert. Eine Revision beim Bundesverfassungsgericht geschieht nicht, ohne frühere Entscheidungen zu berücksichtigen und sie gegenüber dem neuen Fall abzuwägen. Insoweit sehen wir keinen Bedarf an einer neuen Debatte zu diesem Thema.

Die Kritik der AfD-Autoren am Bundesverfassungsgerichts und der Vorwurf der Schwächung der Fundamente des Staates sind als anmaßend abzulehnen.

PARALLELJUSTIZ

PARALLELJUSTIZ

Wie bei vielen von den Autoren der AfD-Broschüre angesprochenen Problemen handelt es sich bei dem Kapitel über Paralleljustiz um ein Thema, das ein gesellschaftliches Problem darstellt. Die Frage der Paralleljustiz ist aus der Sicht des islamischen Rechts eindeutig geklärt. Wir haben weiter oben das Beispiel des Propheten Joseph aus dem Heiligen Qur'an angeführt, über den es im Qur'an heißt (Sura 12:77): *„Er hätte nicht seinen Bruder aufhalten können unter des Königs Gesetz.“*

Das heißt, er war dem Gesetz des Königs von Ägypten unterworfen und hätte nicht dem zuwider handeln können.

Hieraus folgt der Grundsatz, dass in jedem Land die Gesetze des betreffenden Landes zu beachten sind, unabhängig davon, ob dieses Land ein mehrheitlich muslimisches oder nichtmuslimisches Land ist. Nur in dem Rahmen, den die Gesetze des Landes zulassen, haben Muslime Gestaltungsmöglichkeiten.

Das Verhältnis zwischen Staat und Scharia wurde oben ausführlicher dargestellt und muss deshalb hier nicht erneut behandelt werden.

Gibt es dennoch Probleme in Teilen der Gesellschaft, so können sie nicht den Lehren des Islam angelastet werden. Paralleljustizfälle gibt es auch in den mehrheitlich muslimischen Ländern. Die Oberen in einem Dorf oder eines Klans treffen willkürliche Entscheidungen, die jeder Vernunft und dem Gesetz widersprechen können. Auch in nichtmuslimischen Ländern der Dritten Welt, wo der Zugang zur staatlichen Justiz oft zeit- und kostenintensiv ist, ist diese Praxis weitverbreitet.

Hier zeigt sich wieder einmal die bedenkliche Vorgehensweise der Autoren. Sie greifen entweder Einzelfälle auf und verallgemeinern sie, oder sie nehmen ein gesellschaftliches Problem und deuten es so um, dass sie es der Religion Islam anlasten können.

KREUZZÜGE UND MESSEN MIT ZWEIERLEI MASS

KREZZÜGE UND MESSEN MIT ZWEIERLEI MASS

Erstaunlich und zum Teil unerklärlich ist es, wie die Autoren bei der Bewertung von Vorgängen mit zweierlei Maß messen. Wird auf der einen Seite die Neutralität des Staates in den Schulen verlangt, wird dann aber gleichzeitig doch für eine Ausnahme für einen bestimmten Glauben plädiert (Kapitel zu Kopftuchurteil).

Wird bei den muslimischen Extremisten pauschalisiert und unterstellt, dass ihre Vorstellungen auf die Religion Islam zurückzuführen sind, so wird bei den Kreuzzügen um eine „differenzierte“ Betrachtung gebeten. Es wird darauf hingewiesen, dass die Kreuzfahrer nicht eine einheitliche Politik verfolgten. So, als ob die Extremisten heute alle eine einheitliche Politik verfolgen würden!

Es wird argumentiert, dass für die Kreuzfahrer „keineswegs nur religiöse Motive ausschlaggebend“ waren; sind indessen sämtliche muslimischen Extremisten dann in den Augen der Autoren ausschließlich religiös motiviert? (vgl. Abschnitt: Der Islam und die Kreuzzüge).

Die Autoren versuchen die Kreuzzüge teilweise damit zu rechtfertigen, dass die *Seldschuken* zuvor einige Gebiete in Kleinasien erobert hatten (Seite 78). Man könnte hier verschiedene Ereignisse aus den Jahrhunderten zuvor anführen, bei denen die *Byzantiner* im Nahen Osten eingefallen waren. Mit welchem Recht das römische Reich an erster Stelle die Gebiete in Kleinasien erobert hat, wird nicht erwähnt. Solch eine Argumentationsweise ist naiv und keinem vernünftigen Diskurs angemessen!

Das grundsätzlich Neue bei den Kreuzzügen war, dass ein religiöser Heiliger Krieg im Namen Jesu gegen die Muslime höchstpersönlich von einem von den meisten Christen anerkannten Papst (Urban II.) ausgerufen wurde. Das hatte es bis dahin nicht gegeben und hatte Folgen, die bis in unsere Zeit hineinreichen.

REFORM IM ISLAM?

REFORM IM ISLAM?

Die Autoren geben sich viel Mühe, um zu begründen, warum eine Reform im Islam nicht möglich sei. Ihre Argumentation verläuft entlang dreier Linien.

Vernunft

Erstens behaupten sie, dass die Voraussetzung für eine Reform in der Betonung auf der Vernunft liegt, was aber im Islam nicht möglich sei, weil hier der Heilige Qur'an als göttliches Wort vor jeder Kritik geschützt ist (Seite 80). Die Haltlosigkeit dieses Arguments wird durch das Eingeständnis der Autoren wenige Seiten später deutlich, wo sie die großen Philosophen unter den Muslimen erwähnen. Wenn die Vernunft keine Rolle unter den Muslimen spielen kann, wieso haben die Muslime eine Reihe solcher Größen hervorbringen können wie Ibn Rushd, Ibn Sina, alRazi, alFarabi, IbnKhaldun?

Kein Wunder also, dass es stark rationalistische Strömungen im Islam gab und gibt. Die Mutazilah, die Zaiditen, die Ikhwan as Saffa sind gerade durch ihre Betonung der Vernunft bekannt. Auch in der heutigen Zeit sind solche Strömungen vorhanden. Die Anhänger des Syed Ahmad Khan aus Indien oder gerade die Ahmadiyya Muslim Jamaat mit ihrer Betonung der Vernunft sind nur zwei Beispiele. Die Vernunftmäßigkeit des Islam betonend, schreibt ein bekannter Gelehrter der Philosophie unserer Zeit, Prof. Leaman²⁶: *„Ich weiß nicht, ob es je sinnvoll sein kann, die Religionen gemäß der Vernunftmäßigkeit zu bewerten. Aber falls dies getan werden würde, besteht wenig Zweifel daran, dass der Islam eine hohe Punktzahl erzielen würde.“*

Der Islam ist diejenige Religion, die am meisten Vernunft, Gelehrsamkeit und Nachdenken betont hat. Es heißt im Qur'an (Sura 2:270): *„Er gewährt Weisheit, wem Er will; und wem da Weisheit gewährt ward, dem ward wahrhaftig viel Wertvolles gewährt; niemand aber will es bedenken, außer den mit Verständnis Begabten.“*

26. Prof. Leaman, A Brief Introduction to Islamic Philosophy, 2001, p. 15.

Die Menschen werden dazu aufgerufen, nachzudenken (Sura 34:47): *„Sprich: „Ich mahne euch nur an eines: dass ihr vor Allah hintretet zu zweit oder einzeln und dann nachdenket.“*

Entgegen dem von den Autoren verbreiteten Eindruck, gibt es und gab es vernunftbasierte Interpretationen des Qur'an. Es hat z. B. der berühmte Mutazilah Gelehrte alZamakhschari (12. Jahrhundert) einen Kommentar zum Qur'an namens „alKaschscha“ verfasst, der bis heute großes Ansehen genießt.

Fortschritt und Sündenfall

Die Autoren behaupten in ihrem zweiten Argument gegen die Reformfähigkeit des Islam, dass der Fortschrittsgedanke im Westen den Glauben an den Sündenfall im Christentum voraussetzt! Da die Menschen als sündig und somit unvollkommen gelten, sei dadurch erst der Fortschrittsgedanke und Verbesserungswunsch möglich gewesen (Seite 81). Sie behaupten ferner, dass der Gedanke an die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen dem Islam fremd sei!

Man könnte aber auch umgekehrt argumentieren, dass der Glaube, dass die Menschen von Natur aus vorbelastet sind, ein Hindernis für den Fortschritt darstellt. Aufgrund dieser angeborenen Last könnte der Mensch nicht die volle Leistung erbringen und sich entfalten, wozu er sonst fähig gewesen wäre. Da die meisten Menschen ihr volles Potenzial nicht ausschöpfen, ist die Vorbelastung eher ein Grund zum Pessimismus. Liegt die hohe Zahl der Depressiven hierzulande vielleicht darin begründet? Die Argumentation der Autoren sind also nur unbewiesene Behauptungen, die keinen kausalen Zusammenhang erkennen lassen und eher ins Reich der Fabeln gehören.

Die Behauptung der Autoren zeigt außerdem ihre Unkenntnis der islamischen Theologie. Im Islam gilt jeder Mensch grundsätzlich als sündenfrei und unbelastet geboren. Es heißt (Sura 30:31): *„So richte dein Antlitz auf den Glauben wie ein Aufrechter (und folge) der Natur, die Allah geschaffen, der Natur,*

mit welcher Allah die Menschen erschaffen hat. Es gibt kein Ändern an Allahs Schöpfung.“

Und der Heilige Prophet^{SAW} betonte: *„Jeder Geborene wird gemäß der Natur geboren“ (Bukhari)*

Dennoch muss der Mensch gegen seine egoistischen Neigungen und niederen Instinkte große Anstrengungen unternehmen. Es heißt (Sura 84:7): *„O Mensch, du mühest dich hart um deinen Herrn, so sollst du Ihm begegnen.“*

Mit anderen Worten: Den größten Jihad führen. Dieser ist oben im Kapitel über den Jihad bereits ausführlich aus dem Heiligen Qur'an beschrieben worden.

Gemäß dem Heiligen Qur'an ist der Mensch schwach erschaffen worden (Sura 4:29): *„Allah will eure Bürde erleichtern, denn der Mensch ward schwach erschaffen.“*

Der Mensch ist schwach, aber nicht vorbelastet. Aufgrund seiner Schwäche braucht er die ständige Unterstützung und Leitung Gottes. Dafür muss er glauben und sich bemühen. Die Erlösung indessen kommt allerdings nicht durch sein eigenes Wirken, sondern durch die Gnade Gottes. Der Glaube an die Vorbelastung des Menschen ist ein Schwachpunkt, der bei vielen Religionen zu finden ist.

Außerdem wird der Fortschritt der islamischen Zivilisation, der Naturwissenschaften, der Medizin, der Philosophie und der intellektuellen Tradition im Mittelalter von den Autoren verschwiegen. Dieser beweist, dass die Entwicklung einer Zivilisation nicht mit dem Glauben an Sündenfall zusammenhängt. Von Zivilisationen in Japan und China ganz zu schweigen.

**IST DER ISLAM
KRITIKFÄHIG?**

IST DER ISLAM KRITIKFÄHIG?

Die Autoren werfen dem Islam ferner vor, dass ihm die Kritikfähigkeit fehlt (Seite 85). Auch dies ist eine unbegründete Aussage. Keine Religion ist so oft und so hart kritisiert worden wie der Islam. Nicht nur die großen religiösen Persönlichkeiten des Islam, sondern auch weltliche Könige haben sich sehr tolerant gegenüber dieser Kritik gezeigt. Die Apologie des Al-Kindi²⁷, eines christlichen Gelehrten, gegenüber dem König Al-Mamun ist bis heute erhalten, in der er während einer Debatte am Hofe des Abbassiden Königs den Islam, den Heiligen Propheten^{SAW} und den Qur'an sehr scharf kritisierte. Ziemlich alle von den Autoren vorgebrachten Vorwürfe sind bereits in dieser Apologie aus dem Jahre 830 vorhanden! Wenn der Islam und die Muslime nicht kritikfähig wären, so wäre diese Kultur der religiösen Debatten gar nicht entstanden.

Der Heilige Qur'an fordert und fördert geradezu eine Kultur der Kritik. Es gibt die klare Aufforderung an die Gegner des Islam, ihre kritischen Argumente vorzubringen. (Sura 27:65): *„Sprich: „Bringt euren Beweis herbei, wenn ihr wahrhaftig seid.“*

Auch zur Zeit des Propheten^{SAW} gab es derartige Diskussionen. Die Debatte mit den Christen aus Najran, aus dem Süden der arabischen Halbinsel, die in der Moschee des Propheten^{SAW} stattfand, ist ein bekanntes Ereignis. Bei dieser Debatte haben beide Seiten tagelang über theologische Positionen gestritten. Am Ende dieser Debatte steht ein Vertrag, in dem den Christen die Sicherheit ihrer Kirchen, Klöster und ihrer Priester garantiert wurde! Es wurde auch zugesichert, dass kein Christ aus seinem Land vertrieben werden wird²⁸.

27. W Muir, The Apology of Al-Kindy, Society for promoting Christian knowledge, London, 1887. Online: <http://www.muhammadanism.com/Al-Kindi/p000-001.htm> [19.7.2016]

28. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Meinungsfreiheit und Toleranz im Islam, zu beziehen: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/meinungsfreiheit-und-toleranz-im-islam/>

Kritik, Reflektion und Dialektik sind die primären Mittel der intellektuellen Auseinandersetzung mit einer Auffassung. Der Islam hat mehr als jede andere Religion zuvor diese Ebene Auseinandersetzung betont. So fordert der Islam die Menschen nicht nur dazu auf, Beweise anzuführen, sondern auch, dass sie nachdenken sollen (Sura 34:47): *„Sprich: „Ich mahne euch nur an eines: dass ihr vor Allah hintretet zu zweit oder einzeln und dann nachdenket.“*

Es gibt Dialoge zwischen verschiedenen Propheten und ihren Gegnern, die im Heiligen Qur'an erwähnt sind und die als Beispiele der Dialektik dienen. So z. B. die Argumentation zwischen dem Propheten Abraham^{AS} und den Götzendienern (Sura 6:75 ff), der Dialog zwischen dem Propheten Moses^{AS} und dem Pharao (Sura 26:17 ff) und viele weitere.

Strafe für Blasphemie im Islam

Oft wird dem Islam die Kritikfähigkeit mit der Behauptung abgesprochen, dass im Islam auf Blasphemie die Todesstrafe stünde. Es sollen daher kurz die Lehren des Islam zu Blasphemie, Verhöhnung und Kritik dargestellt werden.

Der Heilige Qur'an sagt über den Spott seitens der Gegner (Sura 4:141): *„wenn ihr hört, dass die Zeichen Allahs geleugnet und verspottet werden, dann sitzt nicht bei ihnen (den Spöttern), bis sie zu einem anderen Gespräch übergehen.“*

Desgleichen über jene, die die islamische Lehre ins Lächerliche ziehen und Spott treiben. (Sura 6:69): *„Wenn du jene siehst, die mit Unseren Zeichen töricht reden, dann wende dich ab von ihnen, bis sie ein anderes Gespräch führen.“*

Die Muslime werden also aufgefordert, nur für die Dauer von Spott und Hohn sich von diesen Leuten abzuwenden. Der aufmerksame Leser wird erkennen, dass dies nicht möglich wäre, wenn im Islam die Todesstrafe für Blasphemie und Kritik vorgesehen wäre

Der Heilige Prophet^{SAW} solle die Belästigung durch die Widersacher ignorieren und auf Gott vertrauen (Sura 33:49): *„Und gehorche nicht den Ungläubigen und den Heuchlern, und beachte ihre Belästigung nicht, und vertraue auf Allah; denn Allah genügt als Beschützer.“*

Damit im Einklang steht das Verhalten des Heiligen Propheten^{SAW}. Er und seine Lehren wurden oft ins Lächerliche gezogen, verhöhnt und kritisiert. Aber er ließ nicht ab, auch diesen Menschen weiter seine Botschaft zu verkünden und mit ihnen das Gespräch zu suchen. Meistens mit Erfolg! So finden wir oft die einstigen Kritiker wenige Jahre später unter seinen Anhängern.

Das Verhalten des Heiligen Propheten^{SAW} und die Aussagen des Heiligen Qur'an bilden für die Muslime die Grundlagen ihrer Religion. Die Kritik der AfD-Broschüre greift daher nicht. Nicht das Verhalten der heutigen Muslime oder irgendwelcher Mullahs und Gelehrten, sondern die Grundlagen des Islam sind für uns entscheidend.

Der interessierte Leser sei hier auch auf das Buch „Islam – Antworten auf die Fragen unserer Zeit“ des 4. Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} hingewiesen²⁹.

29. Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}, Islam – Antworten auf die Fragen unserer Zeit, Verlag DER ISLAM, Frankfurt, 2012. Online hier <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/islam-antworten-auf-die-fragen-unserer-zeit/>

ANTISEMITISMUS

ANTISEMITISMUS

Man kann nur den Kopf schütteln, dass die Autoren der AfD-Broschüre dem Islam Antisemitismus vorwerfen (Seite 90). Die AfD ist ja gerade die Partei, die sich laufend Antisemitismus vorwerfen lassen muss. Auf die entsprechenden parteiinternen Verfahren gegen Mitglieder wegen Antisemitismus und die Streitigkeiten zu diesem Thema in Landesverbänden dieser Partei braucht man nicht explizit hinzuweisen.

Diese Vorwürfe der Autoren der AfD-Broschüre sind also nur der Versuch die eigenen Probleme zu vertuschen und, wie so oft bei dieser Partei, sich eines Themas zu bedienen mit dem sie Populismus betreiben und Vorurteile verstärken können.

In der Geschichte des Islam gibt es so eindrucksvolle Beispiele der Toleranz und der Zusammenarbeit zwischen Muslimen und Juden, dass selbst die Autoren der Broschüre dies zugeben müssen (Seite 90-91). Der interessierte Leser sei z. B. auf Spanien hingewiesen³⁰. Die jüdische Kultur und Gesellschaft entwickelte sich und blühte dort unter muslimischer Herrschaft so sehr, dass diese Zeit die „goldene Zeit“ des Judentums genannt wird. Eine Reihe bedeutender jüdischer Gelehrter ging aus dieser Gesellschaft hervor. Die Reconquista führte aber zur Vertreibung der Muslime und der Juden aus Spanien und damit zum Ende dieser Zeit.

Die Botschaft des Islam gilt für alle Völker, so auch für Juden. Es heißt (Sura 7:159): *„Sprich: „O Menschen, ich bin euch allen ein Gesandter Allahs.“*

Kein Wunder, dass unter den von den Muslimen zutiefst respektierten Gefährten des Heiligen Propheten^{SAW} auch eine Reihe ehemaliger Juden zu finden sind, die zum Islam konvertiert sind.

Als der Heilige Prophet^{SAW} nach Medina auswanderte, schloss er^{SAW} mit den

30. JS Gerber, The Jews of Spain, Free Press, New York, 1992.

Juden Medinas einen Pakt. In diesem sogenannten „Vertrag von Medina“ werden die Muslime und die Juden als eine einzige „Umma“, also als eine Nation bezeichnet. Die Juden genossen demnach die gleichen Rechte und den gleichen Schutz wie die muslimischen Stämme³¹.

In theologischer Hinsicht betrachtet der Islam sich selbst als die Fortsetzung und Weiterentwicklung derjenigen Botschaft, die dem Stammvater der Juden, dem Propheten Abraham^{AS} offenbart wurde. Hadhrat Abraham^{AS}, der Stammvater der Juden, ist nach islamischem Verständnis auch der Stammvater der Muslime (Sura 22:79): *„(folget) dem Bekenntnis eures Vaters Abraham. Er ist es, Der euch vordem schon Muslime nannte.“*

Der Islam kann also aufgrund seines Selbstverständnisses keinen Antisemitismus hegen. Alle Stammväter der Juden und eine Reihe von Königen, namentlich Adam^{AS}, Noah^{AS}, Abraham^{AS}, Isaak^{AS}, Jakob^{AS}, Joseph^{AS}, Moses^{AS}, Aaron^{AS}, David^{AS}, Salomon^{AS}, Hesekiel^{AS} und Daniel^{AS} werden im Qur'an als Heilige Menschen und Propheten Gottes erwähnt und genießen somit im Islam den größten Respekt. Es gibt unzählige Stellen im Qur'an mit Erwähnung dieser Stammväter und ihrer Geschichte und es gibt ganze Kapitel im Qur'an, die die Namen jüdischen Stammväter tragen, z. B. die Sura Abraham, Noah, Joseph.

Aber auch sonst, unabhängig vom Verhältnis zu den Semiten, wird Rassismus im Islam entschieden abgelehnt. Gemäß dem Heiligen Qur'an sind alle Menschen ob ihrer Abstammung gleich (Sura 4:2): *„O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat; aus diesem erschuf Er ihm die Gefährtin, und aus beiden ließ Er viele Männer und Frauen sich vermehren.“*

Und: *„In seiner Abschiedsrede hat der Heilige Prophet^{SAW} gesagt, dass ein Araber nicht besser sei als ein Nichtaraber, noch sei ein Nichtaraber besser als ein Araber. Ein Weißer sei nicht besser als ein Schwarzer, noch sei ein Schwarzer besser*

31. FM Denny, Ummah in the constitution of Medina, Journal of Near Eastern Studies, Jan, 1977.

*als ein Weißer. Alle Menschen seien gleich.*³²

Kein Hinweis also auf die Besserstellung eines Volkes gegenüber einem anderen aufgrund seiner Abstammung.

Es gibt allerdings bisweilen auch Kritik an den Juden. Aber nicht nur an ihnen. Auch die Christen, die Polytheisten und die Atheisten werden im Qur'an kritisiert. Diese Kritik bezieht sich aber immer auf die Ablehnung und Verfolgung der Botschaft Gottes und seiner Propheten. Dabei wird deutlich zwischen den gläubigen Israeliten und den anderen unterschieden (Sura 5:78-80) *„Sprich: „O Volk der Schrift, übertreibt nicht zu Unrecht in eurem Glauben und folget nicht den bösen Neigungen von Leuten, die schon vordem irregingen und viele irregeführt haben und weit abgeirrt sind vom rechten Weg.“ Die unter den Kindern Israels, die nicht glaubten, wurden verflucht durch die Zunge Davids und Jesu, des Sohnes der Maria. Dies, weil sie ungehorsam waren und zu freveln pfligten. Sie hinderten einander nicht an den Missetaten, die sie begingen. Übel fürwahr war das, was sie zu tun pfligten.“*

Die Kritik bezieht sich also nicht auf das Volk der Israeliten, das ja überreich an Propheten und Heiligen ist, und ist somit auch kein Rassismus. Deshalb sagt der Heilige Qur'an auch unmissverständlich (Sura 3:114-115): *„Sie sind nicht (alle) gleich. Unter dem Volke der Schrift ist eine Gemeinde, die fest (zu ihrem Vertrag) steht; sie sprechen Allahs Wort in den Stunden der Nacht und werfen sich nieder (vor Ihm). Sie glauben an Allah und an den Jüngsten Tag und gebieten das Gute und verwehren das Böse und wetteifern miteinander in guten Werken. Und sie zählen zu den Rechtschaffenen.“*

Diese o. a. Unterscheidung in der Kritik wird oft von den Islamkritikern verschwiegen.

Nicht die Menschen, sondern bestimmte Verhaltensweisen sind es, die im

32. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, Vorurteile gegen den Islam – Eine Aufklärung. Online hier zu beziehen: <http://www.ahmadiyya.de/bibliothek/art/vorurteile-gegen-den-islam-eine-aufklaerung/>

Qur'an auf Ablehnung stoßen. Das ist nichts Ungewöhnliches in der Welt der Religionen. Auch im Hinduismus, im Judentum und im Christentum werden bestimmte Verhaltensweisen kritisiert.

Der Heilige Prophet^{SAW} war selbst ein Semit. Es gibt in der westlichen Welt, nach der Zeit des Nationalsozialismus, verständlicherweise eine generelle Abneigung gegen den Antisemitismus. Deshalb bedienen sich die Populisten und Islamkritiker unreflektiert mancher Begriffe, um etwas zu behaupten, das logisch gar nicht sein kann.

Die Wurzeln des Antisemitismus im Westen

Hier sei kurz auch auf den Antisemitismus in der Bibel³³ hingewiesen, die als Schrift, so die Ansicht der Autoren der Afd-Broschüre, eine der Grundlagen der modernen Kultur im Westen bilden soll. Der Antisemitismus des Westens kommt eindeutig, wenn nicht ausschließlich, aus der Religion. Es gab keine Gebietseroberungen der Juden in Europa, es gab keine Zeit, in der die Juden hier so stark geworden wären, dass sie Menschen im Westen hätten verfolgen können. Warum dann dieser Jahrhunderte alter Hass auf die Juden? Warum die immer wiederkehrenden Pogrome? Die Verbrennung von Synagogen und Schriften?

Es hieß bereits im Neuen Testament: Die Juden haben Jesus getötet, Christen verfolgt, sind den Menschen zuwider und Gott nicht gefällig (1. Thess 2:14-15): *„Juden, welche auch den HERRN Jesus getötet haben und ihre eigenen Propheten und haben uns verfolgt und gefallen Gott nicht und sind allen Menschen zuwider, wehren uns, zu predigen den Heiden.“*

Man muss ihnen das Maul stopfen (Titus 1:10-11): *„Denn es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus den Juden, welchen man muss das Maul stopfen, die da ganze Häuser verkehren und lehren, was nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen.“*

33. Übersetzungen aus der Bibel nach Übertragung von Luther

Auch Jesus selbst ist mit den Juden hart ins Gericht gegangen und bezeichnete sie als des Teufels Brut (Joh 8:44-45): *„Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun.“*

Diese und weitere Stellen aus der Bibel haben jahrhundertlang den Antisemitismus im Westen entscheidend geprägt. Martin Luther, zunächst ein katholischer Priester, der zum Gründer der evangelischen Kirche wurde, sagt in diesem Zusammenhang in seiner Schrift *„Von den Juden und ihren Lügen“*³⁴: sie sind uns eine schwere Last wie eine Plage, Pestilenz und lauter Unglück in unserem Lande

Und gibt dann folgende sieben Ratschläge: *„Erstens soll man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecken... Zum andern soll man auch ihre Häuser dergleichen zerbrechen und zerstören... Zum dritten soll man ihnen alle ihre Betbüchlein und Talmudisten nehmen... Zum vierten soll man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbieten, hinfort zu lehren... Fünftens soll man den Juden das Geleit und die (freie) Straße ganz aufheben... Sechstens soll man ihnen den Wucher verbieten und ihnen alle Barschaft und Kleinodien an Silber und Gold nehmen und es zur Verwahrung beiseitelegen... Siebentes soll man den jungen, starken Juden und Jüdinnen Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel in die Hand geben und sie ihr Brot verdienen lassen im Schweiß der Nase... Denn, wie gehört, Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber(nur) wenig besser werden. Darum nur fort mit ihnen!“*

Nicht ohne Grund haben die Nazis diese Schrift nachdrucken lassen.

Der Antisemitismus im Westen hat also eindeutig seine Grundlagen in der Religion. Und setzt sich bis heute, auch in der AfD, fort. Statt dem Islam ungerechterweise Antisemitismus vorzuwerfen, sollte die AfD vor ihrer eigenen Haustür kehren und die Rassisten und Antisemiten in den eigenen Reihen ausschließen.

34. Siehe z. B. <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/index.php?a=show&id=3931> [18.7.2016]

FRAU IM ISLAM

FRAU IM ISLAM

Ein weiterer Kritikpunkt der AfD-Broschüre gegenüber dem Islam bezieht sich auf die Rechte der Frauen. Als Paradebeispiel für die Benachteiligung von Frauen im Islam werden das Land Saudi-Arabien und sein Autofahrverbot für die Frauen angeführt. Bequemerweise wird aber darüber geschwiegen, dass es 52 Länder mit muslimischer Mehrheit gibt und in Ägypten, Marokko, Pakistan, Bangladesch und Indonesien usw. ein derartiges Verbot nicht besteht. Also ist der Hinweis auf das Fahrverbot für Frauen in einem muslimischen Staat nicht überzeugend.

Die prekäre Lage der Frauen in diesen Ländern ist ohne Zweifel zu kritisieren. Sie ist aber nicht auf den Islam, sondern auf die dort vorherrschenden Verhältnisse und die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen zurückzuführen, die dort unabhängig von der Religion bestehen.

So sehen wir zum Beispiel in Indien, einer überwiegend hinduistischen Gesellschaft, die gleichen Probleme hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen wie in den muslimischen Ländern. In mancherlei Hinsicht ist die Situation in Indien sogar schlimmer als im benachbarten Bangladesch oder Pakistan. Auch die Staaten Zentralafrikas oder Lateinamerikas, mit ihren nicht-muslimischen Mehrheiten, geben kein besseres Bild zur Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Hier in Europa war die Situation bis vor 100 Jahren auch nicht sehr erfreulich. Solche Grundrechte wie das Erbrecht oder das Wahlrecht sind für Frauen nicht während der Reformation, sondern erst im 19. und 20. Jahrhundert erreicht worden. Und auch heute kämpfen die Frauen im Westen für den gleichen Lohn bei der Arbeit.

Obwohl die Hexenverbrennungen in Europa, ein hinsichtlich seiner Häufigkeit und Verbreitung einmaliges Phänomen in der Geschichte der Religionen, im Namen des Christentums und oft unter Aufsicht der Kurie stattfanden,

so sind sie doch nicht auf die Lehren Jesu zurückzuführen. Diese Tatsache berücksichtigen die Autoren nicht, da sie nicht zwischen den Lehren einer Religion und dem – oft den Lehren widersprechenden – Verhalten ihrer Anhänger unterscheiden.

Gleichberechtigung im Islam?

Zuerst sei klargestellt, dass der Heilige Qur'an die Frau als dem Mann gleichwertig beschreibt. Es heißt (Sura 33:36): *„Wahrlich, die muslimischen Männer und die muslimischen Frauen, die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen, die gehorsamen Männer und die gehorsamen Frauen, die wahrhaftigen Männer und die wahrhaftigen Frauen, die standhaften Männer und die standhaften Frauen, die demütigen Männer und die demütigen Frauen, die Männer, die Almosen geben, und die Frauen, die Almosen geben, die Männer, die fasten, und die Frauen, die fasten, die Männer, die ihre Keuschheit wahren, und die Frauen, die ihre Keuschheit wahren, die Männer, die Allahs häufig gedenken, und die Frauen, die gedenken – Allah hat ihnen Vergebung und herrlichen Lohn bereitet.“*

Es gibt also, was die Wertigkeit und die Belohnung und die Stellung der Frauen betrifft, keinen Unterschied zu den Männern. Ähnliche Aussagen in den heiligen Büchern anderer Religionen werden nicht leicht zu finden sein.

Es gibt aber auch Unterschiede zwischen dem Mann und der Frau, die nicht zu leugnen sind. Ist es nicht eine Tatsache, dass bei vielen Angelegenheiten zwischen Männern und Frauen auch im Westen unterschieden wird? Warum lässt man z. B. die Frauen nicht gegen Männer boxen oder sprinten? Die Ursache für diese vernünftige Praxis liegt im physiologischen Unterschied zwischen Mann und Frau begründet.

Nicht die Gleichheit, sondern die Gleichstellung zwischen Mann und Frau ist erforderlich. Es wäre ungerecht, von den Frauen zu fordern, sie sollen gegen die Männer boxen. Auch, wenn oberflächlich gesehen diese Forderung der Gleichheit entspräche.

Es ist auch sinnvoll, zum Beispiel bei einer Evakuierung im Notfall, den Frauen und Kindern Vorrang zu geben oder im Bus einer Frau den Sitzplatz anzubieten. Dies mögen die Autoren vielleicht auch als Ungleichbehandlung und Diskriminierung sehen, es entspricht aber der Vernunft.

Der Islam, als eine Religion für alle Menschen und mit der Natur des Menschen im Einklang stehend, berücksichtigt die Unterschiede zwischen Mann und Frau.

So sind die Frauen von vielen Pflichten befreit, die den Männern auferlegt worden sind; z. B. sollen die Männer zum Freitagsgebet in die Moschee gehen, für die Frauen ist es keine Pflicht. Die Männer sollen fünf Mal am Tag beten, die Frauen sind während bestimmter Zeiten, wie zum Beispiel während ihrer Menstruationsphase, hiervon befreit. Die Männer sind verpflichtet, ihr Verdienst mit der Familie zu teilen, die Frauen nicht. Männer sollen jedes Jahr einen Monat fasten, die Frauen während bestimmter Zeiten nicht usw.

Im Folgenden gehen wir auf zwei Kritikpunkte der Autoren ein.

Mehrehe oder Mehrbeziehung?

Die Islamkritiker greifen oft die Erlaubnis im Islam an, mehr als eine Frau gleichzeitig ehelichen zu können (Seite 70). Es seien hierzu zuerst drei Tatsachen erwähnt.

1. Die Erlaubnis zur Mehrehe ist im Heiligen Qur'an im Zusammenhang mit einer Kriegssituation und vielen Waisen beschrieben worden (Sura 4:3-4). In einer Zeit also, in der es viel mehr Frauen als Männer in einer Gesellschaft gab. In dieser Situation würden bei der strikten Einhaltung des Eineheprinzips viele Frauen unverheiratet bleiben. Es mag aber auch sonst Bedingungen geben, unter denen eine Mehrehe nötig werden kann.

Die Mehrehe kann unter normalen Umständen nie ein weitverbreitetes Phänomen werden, denn die Zahl der Frauen in einer Gesell-

schaft ist immer nur geringfügig größer als die der Männer. Eine weite Verbreitung der Mehrehe ist rechnerisch gar nicht möglich.

2. Im Islam gibt es eine Begrenzung der Zahl der Ehefrauen auf höchstens vier. In anderen Religionen und Gesellschaften gibt es überhaupt keine Begrenzung. So erfahren wir z. B. in der Bibel von Personen, die mehrere Ehefrauen gehabt haben sollen³⁵. Ähnliches gilt für den Hinduismus³⁶. Auch bei vielen Naturreligionen gibt es keine Begrenzung der Anzahl der Ehefrauen, z. B. hat der König Mswati III. von Swasiland zurzeit 15 Ehefrauen.
3. Islam stellt die Mehrehe unter bestimmte Bedingungen und reguliert sie. Die Einhaltung dieser Bedingungen ist nicht leicht. Die Mehrehe ist deshalb bis heute die Ausnahme unter den Muslimen geblieben.

Die Pflichten gegenüber der Ehefrau, von einer Mehrehe ganz zu schweigen, sind im Islam so vielfältig, dass der Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hazrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} sagte: *„Diese Pflichten sind so, dass wenn man sie vollständig kennen würde, so würde man, statt zu heiraten, es vorziehen immer ledig zu bleiben.“*³⁷

Die Islamkritiker erheben zwar den Zeigefinger gegen den Islam wegen der Mehrehe, aber ähnliche Umstände in der hiesigen Gesellschaft lassen sie völlig außer Acht.

Es kommt in unserer Gesellschaft nicht selten vor, dass Männer außereheliche „Beziehungen“ haben. Was ist nun der Unterschied zwischen einer „Zweitehe“ und einer „außerehelichen Beziehung“? Ist es nicht vielmehr ein Etikettenschwindel mit großen Nachteilen für die Frauen? Anders als eine Zweitehefrau haben die Frauen in einer außerehelichen „Beziehung“ keinerlei Rechte. Sehr bequem für die Männer!

35. König David hat mindestens acht Ehefrauen gehabt (1. Sam). Salomon gar 700! (1. Könige 11,3). Exodus 21:10 sagt, dass die Stellung der ersten Frau durch weitere Heiraten nicht vermindert werden soll i.e. erlaubt Mehrehe.

36. Hindu Gott-König Krishna soll acht Hauptfrauen gehabt haben (Bryant, Seite 147).

37. Malfoozat Bd. 4, Seite 48.

Rechtlich und gesellschaftspolitisch ist die Ansicht der Autoren ohnehin überholt und bedeutungslos. Wenn jemand in Deutschland verheiratet ist und zusätzlich eine „außereheliche Beziehung“ hat, die ans Licht kommt, gibt es dann gesetzliche oder gesellschaftliche Sanktionen gegen ihn?

Nur, dass sich in einigen Fällen die Frauen dann scheiden lassen. In vielen Fällen wird den Männern einfach „verziehen“ oder die Beziehungen des Mannes „geduldet“ oder „ertragen“.

Die Autoren mögen die Mehrehe nicht für richtig halten, die Tatsache aber, dass sie die „Mehrbeziehungen“ in der Gesellschaft nicht kritisieren, zeigt, dass auch hier mit zweierlei Maß gemessen wird.

Es bleibt noch festzuhalten, dass nach islamischem Recht eine Frau sich von dem Ehemann wegen seiner zweiten Ehe scheiden lassen kann. Sie kann aber auch schon bei der Heirat vereinbaren, dass der Mann monogam bleibt. Ist sie aber mit der zweiten Heirat ihres Mannes einverstanden, so ist es fast schon egal, ob die zweite Frau nun als „Ehefrau“ oder „Beziehung“ bezeichnet wird. Fast egal, denn in einer „Beziehung“ besäße sie keinerlei Rechte.

Es sei hier wiederholt, dass gemäß den islamischen Lehren die Muslime sich an die Gesetze des Landes halten und nur innerhalb des zur Verfügung stehenden rechtlichen Rahmens bewegen sollen.

Erbrecht

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Unterschied im Erbrecht zwischen den Erbanteilen bei einem Sohn und einer Tochter, den es im Islam gibt (S. 71). Es heißt im Heiligen Qur'an (Sura 4:12): *„Allah verordnet euch in Bezug auf eure Kinder: ein Knabe hat so viel als Anteil wie zwei Mädchen.“*

Es wird sodann kritisiert, dass die männlichen Nachkommen im Islam bevorzugt behandelt werden. Verschwiegen wird aber die Tatsache, dass es wei-

tere Regeln des Erbrechts gibt, bei denen es keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt, und wiederum andere, bei denen die Männer im Nachteil sind. Zu beachten ist:

1. Die Tochter behält ihren Erbanteil für sich. Der Sohn ist dagegen gemäß dem Islam dazu verpflichtet, seinen Erbanteil mit seiner Familie zu teilen. Das heißt: Mit seiner Frau, seinen Kindern und u. U. auch mit seinen Eltern.
2. Die Tochter erhält bei ihrer Heirat von ihrem Ehemann eine gewisse Summe als Mitgift – oft in Höhe von 6 bis 12 Monateeinkommen des Ehemannes. Der Sohn erhält nichts dergleichen.
3. Der Vater erhält genauso viel vom Erbe des Sohnes/der Tochter wie die Mutter, falls der Sohn bzw. die Tochter Kinder hat. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern.
4. Der Anteil des Großvaters ist genauso viel wie der der Großmutter, falls die Eltern des/der Enkels/Enkelin bereits gestorben sind und er/sie Kinder hat. Auch hier gibt es keinen Unterschied aufgrund des Geschlechts.
5. Der Anteil eines Halbbruders mütterlicherseits ist genauso viel wie der einer Halbschwester mütterlicherseits. Auch hier kein Unterschied aufgrund des Geschlechts.

Es gibt weitere Fälle, in denen die Doppelt-Halb-Regel nicht gilt. Damit wird deutlich, dass der Unterschied beim Erbrecht nicht allein im Geschlecht begründet liegt. Die Kritik der generellen Bevorzugung von Männern ist also nachweislich falsch. In Wirklichkeit bringt das islamische Erbrecht keinen Nachteil für die Frau, die im Gegensatz zum Mann nur beschränkte Ausgaben hat.

Das Erbrecht im Islam ist Teil seines Gesamtsystems der Finanzen und kann nicht isoliert betrachtet werden. Es wäre sonst genauso, wie wenn man die Steuersätze für sich allein betrachten und die Unterschiede bei der Besteuerung bei verschiedenen Einkommensklassen als ungerecht zurückweisen

würde. Es ist nur vernünftig, das Steuerrecht in der Gesamtheit des Finanzsystems zu betrachten. Dann wird sich herausstellen, dass bestimmte Einkommensklassen steuerrechtlich angesichts der unterschiedlichen Belastung der Erwerbstätigen entlastet werden müssen. Die unterschiedliche Besteuerung verschiedener Einkommensklassen ist ungleich, aber nicht ungerecht.

Anders verhält es sich mit dem Populismus. Für den ist es immer vorteilhaft, über die Ungleichheit zu lamentieren, ohne die ihr zugrundeliegenden Gründe zu diskutieren oder auch nur zu erwähnen.

WAS IST TAQIYYA?

WAS IST TAQIYYA?

Ein immer wieder vorgebrachter Vorwurf der Islamkritiker ist die Behauptung, dass die Muslime ihre wahren Absichten verheimlichen, Taqiyya betreiben. So ein Vorwurf darf in der Abhandlung der AfD natürlich nicht fehlen (Seite 100). Hierbei wird das ganze Rechtsverständnis des modernen Staates außer Acht gelassen, das nicht die angeblichen Absichten der Menschen, sondern belastbare Beweise zum Maßstab aller Beurteilungen erhebt. Aber davon abgesehen: Die Autoren behaupten, „dass es [den] Muslimen in Situationen, in denen sie sich in einer Minorität befinden und von Ungläubigen (also Christen, Juden, Heiden, Atheisten usw.) umgeben und regiert sind, erlaubt ist, ihren Glauben und ihre religiösen Absichten zu verbergen“ (S. 101).

Wie unrichtig diese Behauptung ist, kann man schon daran sehen, dass der Heilige Prophet^{SAW} und die Muslime in Mekka, einer Stadt mit überwältigender Mehrheit der Heiden, trotz brutalster Verfolgung ihren Glauben nicht versteckt haben. Warum wohl?

Ein Gefährte des Heiligen Propheten^{SAW}, Hadhrat Bilal^{RA} wurde auf heißen Sand gelegt und durch die Straßen Mekkas geschleift. Dabei sollte er den einen Gott leugnen. Als Antwort auf jeder Aufforderung dazu antwortete er mit „Ahad“ (der Eine). Diese Bestätigung seines Glaubens erhöhte nur die Wut seiner Peiniger und als Konsequenz seine Bestrafung³⁸. Das ist kein Einzelbeispiel. Es gibt zahlreiche Fälle ähnlicher Art aus dieser und späterer Zeit aus dem Leben des Heiligen Propheten^{SAW}. Sie wussten alle anscheinend nichts von der „Taqiyya“.

Als die Gefährten des Propheten^{SAW} angesichts der Verfolgung nach Äthiopien auswanderten, einem Staat mit christlicher Mehrheit, wurde der dortige König aufgefordert, die Muslimen nach ihrer Auffassung zu Jesus zu befragen. Die Gefährten antworteten unmissverständlich, dass sie Jesus nur als

38. Siehe die Biographie von Ibn Hischam.

einen Menschen und nicht als Sohn Gottes betrachteten³⁹.

Weder zur Rettung von Verfolgung, noch zur Erlangung von irgendetwas ist also die angebliche „Taqiyya“ benutzt worden.

Im Gegenteil, der Heilige Qu‘ran fordert die Muslime auf (Sura 22:31): *„Meidet darum den Gräuel der Götzen und meidet das Wort der Lüge.“*

Und (Sura 33:71-72): *„O die ihr glaubt! fürchtet Allah, und redet das rechte Wort.“*

Die Gläubigen werden ermahnt (Sura 9:119): *„O die ihr glaubt, fürchtet Allah und seid mit den Wahrhaftigen.“*

Gegenüber diesen klaren Aussagen des Heiligen Qur‘an und der Praxis des Propheten^{SAW} und seiner Gefährten haben Textstellen aus den Schriften der Gelehrten späterer Jahrhunderte für uns Muslime der Ahmadiyya Muslim Jamaat keinerlei Bedeutung.

Es gilt immer der Grundsatz: Keine Ansicht kann akzeptiert werden, die sich gegen die Aussagen des Heiligen Qur‘an und der Praxis des Heiligen Propheten^{SAW} richtet.

Die Mentalität der „Inquisition“ verlangte, die „wahren“ Absichten und den „inneren“ Glauben von Menschen zu prüfen. Dabei wurde den Menschen die angebliche Vertuschung ihrer wahren Absichten und ihres inneren Glaubens vorgeworfen. Mit Rechtsstaatlichkeit hat dies jedoch nichts zu tun.

39. Siehe die Biographie von Ibn Hischam.

**GEHÖRT DER ISLAM ZU
DEUTSCHLAND?**

GEHÖRT DER ISLAM ZU DEUTSCHLAND?

Die Autoren bezeichnen die berühmten Aussagen des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff und der Bundeskanzlerin Angela Merkel über Zugehörigkeit des Islam zu Deutschland als irreführend und falsch (Seite 105). Ohne auf die Argumentation der Autoren einzugehen, wollen wir auf diese Frage kurz aus unserer Sicht eingehen.

Wenn wir davon sprechen, dass eine Religion, z. B. das Christentum, Judentum oder eben der Islam, zu Deutschland gehört, so meinen wir, dass diese Religion samt ihrer Anhänger zu einem untrennbaren Teil der Gesellschaft in Deutschland geworden sind. Dabei ist es unerheblich, dass keine Religion homogen und monolithisch ist. So wie es kein homogenes Christentum und Judentum gibt, so gibt es auch keinen homogenen Islam. Dies ist indessen kein Grund, die Zugehörigkeit einer Religion zu Deutschland in Frage zu stellen.

Keine überlebensfähige Gesellschaft bleibt über Jahrhunderte starr. Jede Gesellschaft muss sich mit der Zeit wandeln und auf die ständig ändernden Realitäten ihrer Zeit reagieren und sich ihnen anpassen.

So wie es vor 1.300 Jahren in Deutschland kaum das Christentum gab, so gab es vor 100 Jahren auch kaum den Islam in Deutschland. Wie das Christentum gehört aber auch der Islam heute zur deutschen Gesellschaft und ist aus dieser nicht mehr weg zu denken.

Die Moscheen, wenn auch viel seltener, gehören heute zu deutschen Städten ebenso wie die Kirchen. Für die hier lebenden Muslime gibt es genauso „Halal“ Produkte wie es für die hier lebenden Juden „koschere“ Produkte gibt. So wie es Christen gibt, die hier ihre Religion praktizieren, so gibt es auch Muslime, die hier ihre Religion praktizieren. So wie Nonnen mit ihrer Kopfbedeckung in der Öffentlichkeit zu sehen sind, so sind auch Musliminnen mit ihrer Kopfbedeckung in der Öffentlichkeit zu sehen.

Die Muslime in Deutschland sind nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund. Es zählen zu den deutschen Muslimen mittlerweile auch hunderttausende Menschen ohne Migrationshintergrund. Dabei darf nicht vergessen werden, dass diese Unterscheidung ohnehin künstlich ist. Alle Menschen haben einen Migrationshintergrund. Einige leben hier seit Jahrhunderten, andere seit Jahrzehnten. Die Trennlinie zwischen Migrationshintergrund und kein Migrationshintergrund ist willkürlich.

SCHLUSSWORT

Die Behauptung der AfD, sie würde zwischen den Muslimen und Islam unterscheiden, ist widersprüchlich. In großen Teilen des Buches wollen die Autoren keinen Unterschied zwischen Islam und Muslimen zulassen. Deshalb kritisieren sie den Islam für das Verhalten der Muslime in Saudi-Arabien, im Iran und in anderen Teilen der Welt. Gäbe es einen Unterschied, so müssten sie nicht die Taten von Muslimen, sondern die Quellen des Islam für ihre Kritik heranziehen. Etwas, das wir in unserer Abhandlung wiederholt verlangen. Andererseits behauptet die Partei wiederum, dass sie nur die Religion Islam kritisiert und nichts gegen die Muslime hat. Vertreter der Partei sagen, dass die Mehrheit der Muslime gute Menschen seien mit denen sie sogar freundschaftliche Beziehungen pflegen.

Dieser Widerspruch zeigt das Dilemma der Islamkritiker. Die Kritik am Verhalten der Extremisten und eine differenzierende Betrachtungsweise sind für sie nicht nützlich. Die wahren Lehren des Islam entziehen sich aber einer vernünftigen und belastbaren Kritik. Sie sehen sich deshalb dazu gezwungen, das Fehlverhalten der Extremisten der Religion Islam anzulasten, bei der Auswahl der Aussagen willkürlich und selektiv vorzugehen und solche Meinungen und Fakten zu verschweigen, die ihren Standpunkt widerlegen. Es kommt ihnen sehr entgegen, dass die Extremisten die Religion als Rechtfertigung ihrer Untaten anführen. Es wird dann nicht hinterfragt, ob diese Rechtfertigungen legitim und stichhaltig sind. Stattdessen werden die Urinstinkte des Menschen, alles Neue und Fremdartige abzulehnen, mit Skepsis zu betrachten und die Schuld für Missstände bei Anderen zu suchen, ausgiebig und skrupellos ausgenutzt.

So wie die AfD und die Autoren der Broschüre vorgehen, wäre es wahrscheinlich, dass die Autoren, wenn sie im Jahre 500 leben würden, eine andere aus dem Nahen Osten stammende Religion (nämlich das Christentum), auf die sie heute so stolz sind, genauso bekämpft und als mit ihrer lokalen Kultur unvereinbar abgelehnt hätten wie heute den Islam.

Über die Ahmadiyya Muslim Jamaat

In der heutigen religiösen Welt spielt die Ahmadiyya Muslim Jamaat eine einzigartige Rolle. Glaube und Vernunft sowie die Lehre, dass zwischen Religion und Wissenschaft kein Widerspruch bestehen darf, sind integraler Bestandteil der Lehren der Ahmadiyya Muslim Jamaat. Diese islamische Reformgemeinde wurde 1889 von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} (1835-1908) aus Qadian/Indien gegründet. Er beanspruchte aufgrund göttlicher Offenbarungen der von allen Religionen für die Endzeit angekündigte Reform und Prophet zu sein, insbesondere der vom Heiligen Propheten Muhammad^{saw} prophezeite Imam Mahdi, der auch die Wiederkunft von Jesus^{as} repräsentiert. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist die einzige Gemeinschaft im Islam, die mittlerweile seit mehr als 100 Jahren durch ein spirituelles Khilafat (Kalifentum) geleitet wird. Dezidiert setzt sich die Gemeinde für die Trennung von Politik und Religion ein. Das jeweilige Oberhaupt heißt Khalifatul Masih, d.h. Nachfolger des Verheißenen Messias^{as}. Er wird demokratisch durch ein Wahlkomitee der Gemeinde auf Lebenszeit gewählt.



Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, der Verheißene Messias und Imam Mahdi des Islam

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne unter folgenden Kontaktdaten zur Verfügung:

Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland KdöR

Genfer Straße 11

D-60437 Frankfurt am Main

E-Mail: kontakt@ahmadiyya.de

Web: www.ahmadiyya.de



Bei Fragen zum Islam und zur Ahmadiyya Gemeinde stehen wir Ihnen unter folgender kostenlosen Telefon-Hotline 24 Std. und 7 Tage die Woche zur Verfügung:

0800 – 210 77 58